Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft

Herausgeber: Wechselwirkung

Band: 6 (1984)

Heft: 22

Rubrik: Diskussion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was wird aus der Stadt angesichts von Verkabelung und Telekommunikation? Terminals zuhause, am Arbeitsplatz, überall – was sind die „Straßen" und „Plätze" der Stadt von morgen? Endet die Geschichte der Stadt mit der nachindustriellen Revolution oder eröffnet gerade sie neue Perspektiven?
Schreckbilder oder schon Wirklichkeit: Manhattan, New York - Stadt des Luxus und der Moden. ●Zu diesen Fragen schreiben: Josef Huber, Lucius Burkhardt, Dieter Storbeck, Roland Günter, Michael Wilkens und viele andere.

75/76 ARCH+

Das neue Heft ab Mitte August in jeder guten Buchhandlung.

ARCH+ – mehr als nur Architektur. Probeheft, Bestellungen, Prospekt bei: Klenkes, Oranienstr. 9, 51 Aachen

Reifere Anthroposophen?
Irrationaler Pflanzenschutz in WW 21

Hallo, Engel Schramm,
Deinen Artikel über irrationalen Pflanzenschutz in der WW habe ich gerade mit großem Interesse studiert, da ich mich seit einiger Zeit zunehmend für die Anthroposophie und den anthroposophischen Erkenntnisweg interessiere.
Im Abschnitt „Herrschaftssicherung" beschreibst Du, was mit Neulingen und „einfachen Gläubigen" in der Anthroposophie gemacht wird, bzw. was unterlassen wird. Die Akteure nennst Du nicht. Wer hält andere zunächst auf einer niederen Stufe der Selbst- und Naturerkenntnis? Wer erklärt sie schließlich für „reif genug"? Du kritisierst „nur unvollkommene" Anleitung. Ist vollkommene vernünftigerweise zu fordern?
M. Thun empfiehlt im Vorwort zur 5. Auflage ihrer „Hinweise aus der Konstellationsforschung" wärmstens R. Steiners Schrift „Praktische Ausbildung des Denkens". Die Übungen, die sie daraus aufzählt, scheinst Du aus eben ihrer Broschüre abgeschrieben zu haben – o.k. soweit – und kennzeichnest sie als Übungen für die „reiferen" Anthroposophen. Zumindest dieser von Dir als Amateurforscherin (wieso Amateuse?) bezeichneten Anthroposophin kannst Du folglich nicht den Vorwurf machen, sie kläre nicht auf, halte andere auf niedriger Stufe der Selbst- und Naturerkenntnis. Wem sonst kannst Du dies nachweisen? Du benennst eine mögliche Gefahr: die von Dir vermutete Absicht der *„Steiner-Anhänger unter den Anthroposophen"* (gibt es auch Nicht-Anhänger unter ihnen?), sich über das „Fußvolk" zu stellen. Hinweise oder Beweise für die Stichhaltigkeit Deiner Vermutung bleibst Du schuldig.
Auch bezüglich der astrologisch orientierten Erkenntnisse der Anthroposophie für Gartenbau und Landwirtschaft gilt m.E., was Dane Rudhyar (in *„Das astrologische Häusersystem"*, S. 27) schreibt: *„Die Astrologie paßt sich der Mentalität und den emotionalen Erwartungen der Person an, die zu ihr als Klient kommt – wie es auch die Psychologie und sogar die Medizin tut. Man bekommt, was man gibt. Wie man fragt, so wird die Antwort ausfallen."*
In dem Abschnitt „Blinde Anwendungen" nennst Du drei Beispiele für ungünstige Verhaltensweisen in der Gartenbaupraxis, die in den ersten beiden Fällen wegen ungenügender Berücksichtigung ökologischer Zusammenhänge zu Risiken geringeren Ertrags führen; „ökologische Risiken" vermag ich dabei nicht zu erkennen oder abzuschätzen, ebensowenig wie im dritten Beispiel. Kannst Du sie deutlicher herausstellen?
Zu den von Dir als fragwürdig herausgestellten „sozialen Folgen" der „neuen Wissenschaftsgläubigkeit": Ich nehme an, wir sind uns einig in der Ansicht, daß Wissenschaftsgläubigkeit bei Gartenpraktiken auch in der Vergangenheit weit verbreitet war, nur wandelte sich in den letzten Jahren bei einem Teil der „unbewußt vorgehenden Anwender" wissenschaftlicher Empfehlungen die Orientierung von Pestizid- zu Öko-Gläubigkeit. (Nebenbei: Ich bin bisher auch pseudobewußter Quiritox-Anwender.) Was Du „soziale Folgen" nennst, die *„hierarchische Zweiteilung in wissende Fachleute und unbewußt vorgehende Anwender des Wissens"* erscheint mir nur als Entsprechung auf der Herrschaftsebene. Als soziale Folge erkenne ich nur die Verschiebung der Herrschaft, weg von der weitgehend alleinigen Herrschaft der Pestizid-Experten hin zu einer gewissen anteiligen Herrschaft der Öko-Experten. Zu fragen bleibt nach deren systembedrohenden oder systemerhaltenden Potential.

Hans-Georg Borowski, Marburg

Hierarchien in Dornach und bei der WECHSELWIRKUNG
Eine Antwort

Zu Recht beklagt Hans-Georg Borowski, daß er nicht darüber aufgeklärt wurde, wer denn nun jene „reiferen" Anthroposophen sind, die Menschen, die sich durch das antrhoposophische Arbeitsfeld biologisch-dynamische Landwirtschaft angesprochen fühlen, mehr oder weniger direkt in einer Unmündigkeit halten, so daß diese sehr lange zur Ausbildung ihrer *„sozialen Sinne"* (Steiner) brauchen.
Tatsächlich wollte ich auch nicht Maria Thun den Vorwurf machen, sie kläre nicht auf; gerade sie bezieht sich noch recht deutlich auf Steinersche Methoden, Selbsterkenntnis durch Naturerkenntnis zu üben. In fast allen Vorträgen über biologisch-dynamischen Landbau aber hört man kein Wort über solche Ziele; und auch nicht in den meisten schriftlichen Abrissen (beispielsweise dem zitierten, ausgezeichneten „Biologischen Gartenbuch" von K. v. Heynitz und Merckens).
Auch im kritischeren Lager der Anthroposophen wird die Gefahr der Hierarchiebildung diskutiert (z.B. im „Info 3"). Und darauf spielt auch die von H.-G. Borowski aufgegriffene Stelle an, die eigentlich wie folgt lautet: *„Innerhalb der Anthroposophen gibt es ohnehin Hierarchieprobleme: Die Steiner-Anhänger, die im Goetheanum von Dornach sitzen, betrachten sich als führende Elite."* Diesen Satz verkürzte ein (wohl männlicher) WECHSELWIRKUNGs-Redakteur ohne mein Wissen so, daß er Dornach heraus ließ und von *„Steiner-Anhängern unter den Anthroposophen"* sprach. Hätte er wenigstens „Steinerwitwe-Anhänger" aus diesen verknöcherten Gralshütern gemacht, so hätte man über die Kürzung der wichtigen Stelle noch streiten können. Aber überhaupt scheint hier der Sitzredakteur mal wieder klüger gewesen zu sein und auch den größeren Wortschatz beweisen zu wollen: Aus der phänomenologischen Methode (die recht konsequent bei den Anthroposophen benutzt wird und eines der Momente an dieser Wissenschaft ist, aus denen die etablierten Disziplinen viel lernen könnten) machte er die im traditionellen Landbau recht weit verbreitete *„phänologische Methode"*.
Im Unterschied zu stilistischem Gefummel handelte es sich beide Male um Hauptaussagen meines Artikels. Den Dogmatikern in der Anthroposophischen Gesellschaft sei ebenso wie den eifrigen WECHSELWIRKUNGs-Redakteuren ein Satz aus Steiners „Kurs für Landwirte" ins Poesie-Album geschrieben: *„Man muß sich hineinstellen in diese Kräfte, die das Wachstum regeln, dann kann man wissen . . ."*

Engel Schramm, Frankfurt

Unter den Teppich gekehrt
DB-Neubaustrecken, Leserbrief von Franz Plich in WW 21

Der Beitrag von Franz Plich verstümmelt die Verhältnisse. Wer ausschließlich jeder anderen Begründung die Fahrzeuggeschwindigkeit der DB anbetet, nachdem jahrzehntelang die Geschwindigkeit des Autos angebetet wurde (und wird), der hilft der DB nicht, er beschleunigt ihren endgültigen Ausverkauf.

Das Auto erreicht seine Geschwindigkeit ja gerade aufgrund von Vorleistungen und Nachwirkungen zu Lasten der Umwelt. Dann darf das wichtigste Argument für die DB nicht außen vor bleiben, wie Franz Plich das schon in WW 19 macht, wenn er ökologische und raumplanerische Aspekte nicht berücksichtigt. Das Auto hat individuelle (besser: egoistische) Vorzüge, die von der DB nie erreicht werden können. Maßstab kann also nicht die Geschwindigkeit des Autos sein. Es geht darum, was verkehrspolitisch sinn-voller ist. Egozentrische Interessen von jenen, die ihre augenblickliche Funktion als Autofahrer höher bewertet wissen wollen, oder ökologische und raumplanerische Aspekte im Interesse von Menschen.
Franz Plich geht den leichteren Weg. Er beseitigt nicht die Ursachen der Umweltzerstörung, er macht die Opfer der Verkehrspolitik zu Benachteiligten, wie gehabt.
Der Landesverband Bürgerinitiaitiven Umweltschutz NRW distanziert sich mit Nachdruck gegen eine Haltung, die den Dreck mit einem alten, schmutzigen Besen unter den Teppich kehrt.

Viktor Böhringer
Landesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz e.V. NRW, Essen

Nicht schön, aber notwendig

Ich gehöre auch zu denen, die DB-Neubau-Strecken für zwar nicht schön, aber nötig halten. 1. Verschiedene Hauptstrecken sind hoffnungslos überlastet. 2. Abkehr vom PKW und LKW erfordert Vorteile in Zeit, Sicherheit und Kosten. Die Naturbelastung ist in verschiedenen Strecken sehr unterschiedlich. Mancherorts, wie Franz Plich (WW Nr. 21, S. 4) ganz richtig angibt, vertretbar gering. Eine wesentliche Verringerung des Landschaftsverbrauchs ließe sich für manche Linien durch Zusammenfassung vorhandener Autobahnen mit aufgeständerten Neubau-Strecken erreichen. Technisch überhaupt kein Problem, da vielerorts (z.B. Italien) längst praktiziert; schön sind die Fertigbetonteile nicht, aber die Autobahnen sind auch bei schönster Lage entweder entsetzlich langweilig oder Albträume bei dichter Besetzung. Die Zusammenlegung wird nicht durchgängig möglich sein wegen verschiedener Steigungen und Kurvenradien, aber insgesamt könnte der Platzbedarf erheblich reduziert werden. Doch bisher kam ich mit dieser Anregung nirgendwo an.

H.G. Otto, Weil

Anleitung zur geschickteren Ausbeutung

Ökologische Stabilität und menschliche Arbeit in WW Nr. 21

Werner Bätzings Thesen:
- Natur an sich verhält sich der weiteren Entwicklung des Menschen gegenüber feindlich;
- Natur kann und soll durch Menschen genutzt, muß also umgestaltet werden, und bedarf der Pflege, damit sie nicht wieder Natur an sich wird.

Das heißt für mich: Innerhalb dieser Argumentation gibt es keinen Grund, Natur an sich zu schützen, es sei denn, der Negativeinfluß auf die Kulturlandschaft wäre zu groß, sprich: zu unwirtschaftlich. Wir können also auf Wale, Delphine, Seerobben, Giftschlangen und 1000 andere Pflanzen und Tiergattungen verzichten.
Zum zweiten ist durch diese Argumentation nicht klar beschrieben, wieweit nicht auch noch die Kulturlandschaften zerstört bzw. zwecks Raubbau einseitig verändert werden können, ohne daß den Menschen allzugroßer Schaden erwächst. Will damit sagen: Zwar ist intensive Monokultur eine Zerstörung der Kulturlandschaft, weshalb die Natur an sich in Form von Borkenkäfern, Blattsaugern etc. massiv einfällt, aber die Problematik wird immer noch mit „Erfolg" mittels Chemie beigelegt. Jeder kennt die Probleme der Chemie bzw. ihrer Rückstände. Aber hier werden massive Versuche von Chemie/Medizin/Biologie unternommen, die Mißstände zu kompensieren (natürlich nicht von Grund auf zu beheben). Ich will damit sagen, daß Deine – mir an sich äußerst sympathische, da rationale – Argumentation und pragmatische Zielsetzung sich immer nur innerhalb der rein materiellen Sphäre bewegen können, daß sie die weitere Zerstörung der Natur an sich bejahen, daß sie letztendlich ein rein merkantiles Verhältnis zur Natur zulassen (unter Ausschluß von Raubbau allerdings!) und daß sie weiterhin der Chemie und Technologie das Feld überlassen zwecks Lösung der von ihr selbst geschaffenen Probleme.
Nur eines ist sicher: Niemand weiß heute, ob die Chemie etc. die Probleme lösen wird oder nicht. Es lassen sich Horrorvisionen entwerfen, genauso gut wie man unbeirrt den blinden Glauben an Wissen und Technologie beibehält. Was wirklich passieren wird, weiß ganz genau noch niemand. Und das heißt, wir müßten in den sauren Apfel beißen, indem wir weitere Schäden an Land und Landschaft zulassen, bis endgültig das Versagen der Raubbau-Ideologie für jedermann offensichtlich ist. Allein schwerste Wirtschaftskatastrophen könnten – da Wirtschaftlichkeit allein zählt – den Anlaß zu Veränderungen geben. Solange die Industrie und der Handel florieren und der Bürger halbwegs versorgt ist, gibt es kaum Anlässe zum prinzipiellen Umdenken.
So gut der Artikel in seiner Offenheit und Argumentation ist, kann ich doch vorerst nicht mehr darin erblicken als eine Anleitung zur ge-

Ein Medienreader. Herausgegeben im Auftrag des Arbeitskreises "Neue Medien" der Grünen Baden-Württemberg.

220 Seiten broschiert, Preis: DM 15,-

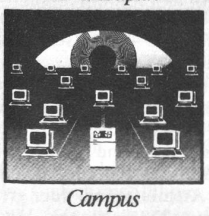
Bestellungen sind zu richten an:

Die Grünen im Landtag
Haus des Landtags
Konrad-Adenauer-Str. 3

7000 Stuttgart 1

Bankverbindung:
Landesgirokasse Stuttgart,
Kontonummer 2601 476, BLZ 600 501 01

Günther Ortmann
Der zwingende Blick
Personalinformationssysteme – Architektur der Disziplin



Campus

1984. 232 Seiten, DM 34,-

PAISY, ISA und andere Personalinformationssysteme entsprechen einer uralten Methode der Disziplinierung: sehen, ohne selbst gesehen zu werden.
Der moderne »zwingende Blick« allerdings hat sich von sinnlicher Wahrnehmung auf Datenerfassung verengt. Er blendet genau die Lebendigkeit aus, die er zugleich in Bann schlagen will.
Und hinter der wirtschaftlichen Vernunft, mit der PAISY begründet wird, stehen irrationale Motive: Ängste vor einem chaotischen, Wünsche nach einem geordneten Personal.

Herbert I. Schiller
Die Verteilung des Wissens
Information im Zeitalter der großen Konzerne
1984. 240 S., ca. DM 38,-

Kommunikationsnetze überziehen den Globus. Welche Folgen hat dies für die politische und wirtschaftliche Vormachtstellung der USA? Schiller untersucht den Anteil der großen Konzerne am Prozeß der Informationsentwicklung und fragt nach den konkreten Veränderungen in den Vereinigten Staaten sowie in deren Verhältnis zu anderen Industrieländern und zu den Staaten der Dritten Welt.

Hans-Joachim Fritz
Menschen in Büroarbeitsräumen
1982. 212 S. mit 119 Abb., DM 36,-

Das Hauptinteresse des Buches gilt den räumlichen Bedingungen zwischenmenschlicher Verhältnisse am Beispiel der Büroarbeit und ihrer Arbeitsräume. Die Untrennbarkeit dieser beiden Blickrichtungen bildet die Grundlage sowohl für eine menschenbezogene Analyse des Räumlichen, wie umgekehrt auch für eine raumbezogene Untersuchung zwischenmenschlicher Beziehungsformen.

Campus Verlag · Bei Ihrem Buchhändler · Campus Verlag · Bei Ihrem Buchhändler

ARGUMENT

neu

»1984«

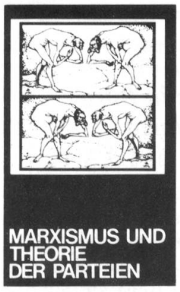
Zur Aktualisierung von Orwells Vision: Staatstheorie, Ökologie, Arbeitskontrolle, Frauen und Gentechnologie; Orwell im Englischunterricht

Argument-Sonderband AS 105, 1984
17,60/f.Stud.14,60 DM (Abo: 14,60/12,60)

Zerreißproben
Automation im Arbeiterleben

Empirische Untersuchungen, Teil 4: Arbeit und Privatleben, Arbeitsbeziehungen, Geschlechterverhältnisse

Argurnent-Sonderband AS 79, 1983
17,60/f.Stud.14,60 DM (Abo: 14,60/12,60)



Marxismus und Theorie der Parteien

Marx/Engels, Lenin, Gramsci, Poulantzas. Das kleine Einmaleins der Macht und die Integrationsfunktion der Parteien. Staatsgenese und Parteien.

Argument-Sonderband AS 91, 1983
17,60/f.Stud.14,60 DM (Abo: 14,60/12,60)

ARGUMENT-Verlag, Tegeler Str. 6, D-1000 Berlin 65, Tel. 030/4619061

schickteren (softeren) Ausbeutung der Natur, was mir zu reformerisch, zu wenig radikal ist. Obwohl ich selber Rationalist bin und es gerne sehen würde, wenn mit alleiniger Hilfe von rationaler Begründung ein radikaler Wandel vollzogen werden könnte, habe ich doch immer wieder den Verdacht, daß wir eventuell nicht ohne eine ethische Normierung a priori auskommen. Und so würde ich mich als Leser freuen, wenn die WECHSELWIRKUNG einen ähnlich fundierten und klaren Artikel aus metaphysischer (oder auch transzendentaler) Sicht bringen könnte. Außerdem ist der Wildwuchs auf der Glaube-Liebe-Hoffnung-Seite (Sekten, Mystik, Magie etc.) innerhalb der Ökologie-Bewegung derart groß, daß wir sicher nicht mehr umhinkommen, uns damit positiv und richtungweisend auseinanderzusetzen.

Detlef Kleine, Berlin

Diese Antwort auf meinen Artikel finde ich sehr gut, weil sie genau den Kernpunkt trifft, um den es mir geht: Geht es heute darum, jegliches wirtschaftliche Verhalten gegenüber der Natur aufzuheben und stattdessen ein metaphysisches, transzendentales (= wert- und zweckfreies) Verhalten zur Natur zu entwickeln, oder geht es darum, ein wirtschaftliches Verhalten zur Natur zu entwickeln, das die Natur – und damit auch den Menschen – nicht zerstört, sondern ein Stück weiterentwickelt? Wer das erstere für richtig hält, muß natürlich zwangsläufig meinen Ansatz als zu wenig radikal und als reformerisch abtun. Aber ich möchte dagegen fragen, ob es nicht gerade die Möglichkeit der Veränderung der Natur ist (im positiven wie im negativen Sinne!), die den Menschen gerade zum Menschen macht und die ihn überhaupt erst am Leben erhält. Diese Frage gezielt in der WECHSELWIRKUNG aufzugreifen, halte ich für sehr wichtig.

Werner Bätzing, Berlin

Enttäuscht

Ich habe die WW seit der Nullnummer gelesen. Was mich ärgert:

- die vielen Wiederholungen (in Nr. 21 wird z.B. zum x-ten Male eine Buchbesprechung über Personalinformationssysteme gegeben),
- die extrem langweilige Schreibe Eurer Artikel (dagegen sind die Interviews wie z.B. in Nr. 21/S. 39 eine Erholung),
- der stark sozialwissenschaftlich geprägte und „abgehobene" Blickwinkel vieler Eurer Autoren. Das drückt sich dann sehr stark in ihrem Sprachstil aus.

Der Erfolg gibt Euch ja recht, aber ich bin enttäuscht, daß aus der WW nicht das wird, was ich erhofft habe und weshalb ich andere bewog, die WW zu abonnieren. Als Naturwissenschaftler sind wir ja wohl alle von unserer Wissenschaft fasziniert, und gleichzeitig wissen wir, daß der Optimismus von Bild der Wissenschaft blauäugig ist. Diese beiden Punkte zu behandeln, schafft Ihr meiner Ansicht nach nicht.

Martin Sigmund, Bonn

Umweltbedingungen haben Priorität

Im Krebsgang vorwärts in WW Nr. 17

Gestern las ich den letzten Teil der WW Nr. 17 (übrigens meiner Ansicht nach eine Ausgabe, die durchweg lesenswert ist; nur den Artikel über den Berliner Bibliotheksverbund fand ich ermüdend, er war aber wohl erforderlich). – In der Nr. 17 fiel mir besonders der Artikel von W. Schulz auf: „Im Krebsgang vorwärts", worin der Stand der Krebsforschung zwar sehr kurz, aber gerade wegen seiner Kürze sehr einprägsam dargestellt wurde. Viel weiter ist die Krebsforschung ja seitdem (Mai 1983) nicht gekommen, gelegenlich wird mal wieder 'ne besonders angreifbare Aminosäure o.ä. als Dominante im Krebsgeschehen hervorgespielt, aber mir scheinen diese in der Aufmachung an Sensationsmeldungen erinnernden Artikel mehr dazu da zu sein, damit das Volk die Krebs-Krankheit nicht vergißt, also eine Art latente Angst stetig weitergeschürt wird.

Zum Absatz „Krebs ist eine Erbkrankheit": Dem Organismus (hierbei gleichgültig, ob menschlicher, tierischer oder pflanzlicher Organismus) muß eine normative Zellbildungs-Fähigkeit zuerkannt werden, das wird niemand bestreiten. Nun besteht aber auch die Möglichkeit, daß diese normative Zellbildungs-Fähigkeit gestört oder beendet wird, was aber gleichbleibt, da die Störung ja schon eine Beendigung der normativen Zellbildungs-Fähigkeit darstellt. Jede Störung läßt zugleich eine neue Art von Zellbildungs-Fähigkeit erstehen; zuanfangs wird diese neue Art der Zellbildungs-Fähigkeit eine schwierig-normative Zellbildungs-Fähigkeit sein, die dann zusammenbricht, wenn die Schwierigkeiten zur Zellbildung allzu stark werden. An diesem Punkt setzt die 2. Phase/das 2. Stadium der Zellbildungs-Fähigkeit ein. Diese geht einher mit dem Zusammenbruch der Struktur-Fähigkeit (als Struktur-Möglichkeit für den normativen Zellbildungs-Prozeß), wobei sich nicht mehr die normativen Zellen heranbilden, sondern die hinsichtlich der normativen Zelle anomale Zelle. Anomal, weil nicht derart strukturiert wie die normative Zelle. – Die Heranbildung anomaler Zellen ist ein ganz natürlicher Entwicklungsprozeß, sobald der Zusammenbruch der Struktur-Fähigkeit für die normative Zelle einsetzt. Die Struktur-Fähigkeit der Zellen wird von den Genen bedingt. Die Gene wiederum haben eine Art Siebfunktion für Steuerkräfte, und zwar für Steuerkräfte, die durch die Gene hindurchwirken und von daher dann die Zell-Strukturierung initiieren. Veränderung der Gen-Konstitution verändert also demnach die Siebfunktion der Gene und von daher dann auch die Zell-Strukturierung.

Zum Absatz „Krebs ist eine Umweltkrankheit": Veränderung der Gen-Konstitution geschieht verständlicherweise durch Gen-konstituierende „Bausteine", und je ähnlicher solch ein Gen-konstituierender „Baustein" den herkömmlichen Gen-„Bausteinen" ist, desto wahrscheinlicher ist es, daß die Gene sich von dem ähnlichen, aber nicht mit vorherigem Gen-„Baustein" identischen sozusagen betrügen lassen. Aber an sich ist das mit Betrug nicht zu vergleichen, vielmehr nimmt ein Gen jeweils den „Baustein" in sich auf, der dem herkömmlichen „Baustein" am deutlichsten ähnlich und somit am angemessensten ist. – Die Gen-„Bausteine" resultieren letztlich aus all dem, was der Mensch zu sich nimmt, resp. was auf den Menschen einwirkt, also vordringlich Nahrung, Getränke, Atemluft, des weiteren die Modifizierungen, die auf diese einwirken und derart dann kurz- oder längerfristige Bestandteile von Nahrung, Getränken und Atemluft sind. Hier greifen die veränderten Umweltbedingungen hinsichtlich des Krebs-Geschehens (veränderte Umweltbedingungen meinen hier: Umweltbedingungen, die hinsichtlich einer weitestgehenden natürlichen und von daher normalen und gesunden selbstregulierenden Umwelt Veränderungen der Normalität in der Natur hervorrufen). – Somit ist Krebs nicht a priori eine Erbkrankheit, sondern wird von veränderten Gen-„Bausteinen"

hervorgerufen, deren Art dann aber vererbbar sein kann und meist auch vererbbar sein wird. – Aus bisherigem wird nun ersichtlich sein, daß ich den Umweltfaktoren Priorität im Krebs-Geschehen einräume. Diese veränderten Umweltbedingungen sind damit Auslösefaktoren, die letztlich gestatten, daß sich nicht mehr die herkömmlichen „Bausteine" in die Gene integrieren, sondern ähnliche, so daß dadurch dann veränderte Gen-„Bausteine" in den Genen bestehen und von daher dann den Zusammenbruch der normalen Struktur-Fähigkeit für die Zellbildung und schließlich die Beendigung der normativen Zellbildungs-Fähigkeit zulassen. Je mehr der Mensch also weitestgehend normalen, also unveränderten Umweltbedingungen ausgesetzt ist, und dies auch für die Nahrung, Getränke und Atemluft zutrifft, desto mehr Wahrscheinlichkeit besteht, daß die Gene sich in herkömmlicher Weise konstituieren, da sie vermehrt auf herkömmliche, d.h. unveränderte „Bausteine" für ihre Konstitution zurückgreifen können.

Zum Absatz „Krebs ist eine Krankheit der Seele": Hierzu sei auf den schon erwähnten „Wildwuchs im Gedächtnis" verwiesen, der sich durch psychische Ordnungs-/Kategorisierungs-Schwäche heranbildet, z.B. indem man sich Einflüssen aussetzt, die man nicht konkret in sich verarbeitet, sondern nur unverarbeitet in sich einwirken – und weiterwirken – läßt. Dadurch wird vom Psychischen her eine dreifache Ausgleichsfunktion gestört, vom Psychischen her in den Körper einwirkend, nämlich

- Störung der Ausgleichsfunktion zwischen nach innen auflösenden und nach außen hin auflösenden Wirksamkeiten;
- Störung der Ausgleichsfunktion zwischen nach innen hin bindenden/festigenden und nach außen hin bindenden/festigenden Wirksamkeiten;
- Störung der Ausgleichsfunktion zwischen nach innen hin schöpferischen/ver-bindenden und nach außen hin schöpferischen/verbindenden Wirksamkeiten;

Hiermit sind die mehr instinktiven, also dem Menschen nicht bewußten Wirksamkeiten gemeint. Durch dem Menschen bewußte Wirksamkeiten dieser drei Kategorien, z.B. im Verhalten des Menschen, kann die gleiche Störung der Ausgleichsfunktion angeregt werden; und diese dem Menschen bewußten Wirksamkeiten lassen sich als Extreme hinsichtlich einer möglichen Harmonie bezeichnen. Um dem Krebs-Geschehen vom Psychischen her bewußt zu begegnen, sei also Harmonie in allem Verhalten dem Menschen angeraten; Verhalten meint hier umfassendes Verhalten, somit das Denken, das Sprechen und das Tun, und da für eine derartige Harmonie auch die Aufmerksamkeit erforderlich ist betreffs allen Verhaltens, wird damit auch die Möglichkeit der Bildung des von mir als ‚Wildwuchs im Gedächtnis' bezeichneten Faktums von Grund auf mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit unmöglich gemacht. Derart vermag man der psychischen Komponente der Krebs-Bildung zu begegnen.

Wichtig ist – das sei erwähnt, falls es noch nicht deutlich geworden ist –, daß unverstandene Zusammenhänge ebenfalls zum besagten ‚Wildwuchs im Gedächtnis' führen. Zwar ist das zu verkraften, doch ist damit ja der Anlaß für die psychische Komponente der Krebs-Bildung gelegt. Bei Fixierung des Menschen auf nichtverstandene Zusammenhänge oder ‚Wildwuchs im Gedächtnis' wird diesem Kraft zugeführt und dadurch verstärkt. Nichtverstandene Zusammenhänge sind das, was man auch Entfremdung schon genannt hat.

Dierk Peters, Wolfenbüttel

Berichtigung

In der letzten Ausgabe der WW (Nr. 21, Mai 84) sind uns bedauerlicherweise zwei gravierende Setzfehler unterlaufen. In dem Artikel von Erika Hickel „Die Grünen im Bundestagsausschuß für Forschung und Technologie" muß es auf S. 12 im ersten Absatz richtig lauten: *„Aus diesem Grunde haben wir es nicht ungern gesehen, daß gerade uns* (statt: mir) *in diesem Bundestagsausschuß als einzigem der Vorsitz zufiel"*. Denn: Nicht Erika Hickel ist Ausschußvorsitzende, sondern Sabine Bard.

Das Buch von Norbert Bertelsbeck „Aufzeichnungen einer verlorenen Zukunft" (Rezension S. 64) kostet nicht DM 25,–, sondern DM 16,–. Wir bitten die Fehler zu entschuldigen.

rororo aktuell

Herausgegeben von Freimut Duve im Rowohlt Taschenbuch Verlag

aktuell rororo

Technologie und Politik

Das Magazin zur Wachstumskrise
Herausgegeben von Freimut Duve
«Technische Entscheidungen sind politische Entscheidungen, technische Zukunftsentwürfe sind politische Zukunftsentwürfe. Wird technischer Fortschritt zum politischen Rückschritt?

lieferbar sind:

Heft 5
Kartelle in der Marktwirtschaft
Mit Beiträgen von Bodenstein / Leuer / H. Brandt / H. Ostermeyer u. a.
(4007)

Heft 14:
Verkehr in der Sackgasse
Kritik und Alternativen
(4531)

Heft 15:
Die Zukunft der Arbeit 3
Leben ohne Vollbeschäftigung?
(4627)

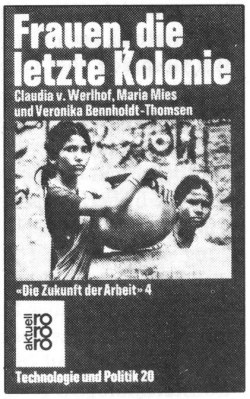
Heft 16:
Demokratische und autoritäre Technik
Beiträge zu einer anderen Technikgeschichte
(4716)

Heft 17:
Biotechnik
Genetische Überwachung und Manipulation des Lebens.
Herausgegeben und zusammengestellt von Jost Herbig
(4724)

Heft 21:
Die Zukunft der Stadt
Soziale Bewegungen vor Ort.
Herausgegeben von Norbert Kostede
(5025)

4936

4937



5347